

LOKALER AKTIONSPLAN BILDUNG Quartier Hellersdorfer Promenade

Steuerungsgruppe „Lokaler Aktionsplan Bildung“ Juni 2010



Einleitung

Eine zentrale Zielsetzung des vom Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade initiierten Projekts „Bürgerengagement und Bildungsinitiative“ ist es den Aufbau eines lokalen Bildungsnetzwerks zu unterstützen. Insbesondere an den Übergängen von der vorschulischen Bildung in die Grundschule sowie von der Grundschule in weiterführende Schulen braucht es einen Wechsel vom Denken in geteilten Zuständigkeiten zum Handeln in gemeinsamer Verantwortung. Alle örtlichen Bildungs- und bildungsnahen Einrichtungen sind aufgerufen daran mitzuwirken.

Anlässlich der 2. Veranstaltung „Bildungsinitiative im Quartier“ am 18. April 2008 wurde die Arbeitsgruppe Aktionsplan Bildung gegründet. In mehreren Treffen wurde ein erster Entwurf für einen lokalen Aktionsplan Bildung erarbeitet. Im April 2009 haben sich die Bildungseinrichtungen im Quartiersmanagementgebiet Hellersdorfer Promenade zu einem lokalen Bildungsnetzwerk zusammengeschlossen und den Lokalen Aktionsplan Bildung auf einer öffentlichen Veranstaltung verabschiedet. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde zudem eine jährlich zusammentretende Steuerungsgruppe Bildung eingerichtet. Diese Steuerungsgruppe hat die AG Aktionsplan Bildung abgelöst und ist mit den Leiter/innen der lokalen Bildungseinrichtungen und den Gesamtelternsprecher/innen sowie Quartiersmanagement und Moderation besetzt.

Anhand der Ergebnisse der Versammlung der Steuerungsgruppe am 27.05.2010 wurde der Aktionsplan entsprechend aktualisiert und mit Rücksicht auf den nächsten und neuen Schwerpunkt „Übergang Grundschule-Oberschule“ fortgeschrieben. Der aktualisierte Lokale Aktionsplan Bildung wird im Folgenden dargestellt.

Die darin formulierten strategischen Überlegungen und Zielsetzungen stellen das seit 2008 bestehende und jetzt fortgeschriebene gemeinsame Bildungskonzept im Quartier dar. Dieses sollte nun, insbesondere in Bezug auf die Übergänge in die weiterführende Schule bzw. in den Beruf, stadtteilweit bzw. bezirkswest abgestimmt werden.

Langfristiges Ziel ist es, die Bildungsangebote von der frühkindlichen Erziehung bis zur Berufsbildung so zu gestalten, dass diese aufeinander aufbauen und untereinander abgestimmt werden.

Es geht darum den Kindern und Jugendlichen eine bestmögliche individuelle Förderung zu ermöglichen. Daran arbeiten wir.

Der Steuerungsgruppe Lokaler Aktionsplan Bildung im Jahr 2010 gehören an:

Unterschrift

Monika Gladrow
Leiterin der Kita Spielhaus

Unterschrift

Dieter Frisch
Leiter der Pustelblume
Grundschule

Unterschrift

Egbert Erdmann
Leiter der Bücherwurm
Grundschule

Unterschrift

Rene Schlüter
Leiter der Arche Grundschule

Unterschrift

Gabriele Fichtner
Bewohnerin, Sprecherin des
Quartiersrats

Unterschrift

Christine Sintara
Elternvertreterin, Arche
Grundschule

Unterschrift

Harald Schwenke
Leiter des Sartre-Gymnasiums

Unterschrift

Dr. Elke Herden
Leiterin des Quartiersmanagements
Hellersdorfer Promenade

Unterschrift

Olga Theisselmann
Projekt „Bildungsinitiative und
Bürgerengagement“

Unterschrift

Frau Kuligowski
Leiterin der Kita Kastanienknirpse

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|-----|---|----|
| 1 | Ausgangssituation..... | 2 |
| 2 | Bildungsinitiative und die Weiterentwicklung des Lokalen Aktionsplans Bildung | 3 |
| 3 | Schwerpunkte des Aktionsplans..... | 4 |
| 3.1 | Soziales Lernen / Soziale Kompetenzen | 4 |
| 3.2 | Sprachförderung..... | 5 |
| 3.3 | Bildungswegbegleitung: Übergang Kita-Grundschule | 5 |
| 3.4 | Bildungswegbegleitung: Übergang Grundschule-Oberschule | 6 |
| 3.5 | Zusammenarbeit mit Eltern | 7 |
| 3.6 | Gemeinsame Qualifizierung | 7 |
| 3.7 | Vereinbarungen zur Kooperation..... | 8 |
| 4 | Bildungspartner im Quartier..... | 8 |
| | IMPRESSUM..... | 12 |
| | Anlage:..... | 13 |
| | Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen Schuljahr 2008/2009 (Zusammenfassung)..... | 13 |

1 Ausgangssituation

Das Quartier Hellersdorfer Promenade ist wie der Stadtteil Hellersdorf-Nord ein vergleichsweise „junges“ Wohngebiet. In Hellersdorf-Nord, dem sozial stark benachteiligten Bezirksgebiet, gehört jeweils mehr als ein Drittel der Bevölkerung zur Hartz IV-Klientel¹. Für viele der auf staatliche Hilfe angewiesenen Erwachsenen sinken die Chancen, wieder ein normales Erwerbsleben aufzunehmen zu können. Die Arbeitslosigkeit im Quartier Hellersdorfer Promenade ist auch im Bezirksvergleich überdurchschnittlich hoch.

Nach den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchungen 2008/2009 des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf sind 36% der Einschüler/-innen im Bezirk der unteren sozialen Schicht zuzuordnen, das sind so wenig wie nie zuvor und 2% weniger als im Vorjahr. Auch der Anteil an der oberen sozialen Schicht war mit 21% so hoch wie nie. Diese Ergebnisse stehen im Gegensatz zu allen anderen Erkenntnissen zur sozialen Entwicklung im Bezirk². In Hellersdorf-Nord gehören 55% der Kinder der unteren sozialen Schicht an, 46% haben einen zusätzlichen Förderbedarf. Die sprachliche Entwicklung der Einschüler/innen verschlechtert sich. Besonderer Sprachförderbedarf besteht bei 44,2% der Kinder. Fast jedes zweite Kind, aus der unteren sozialen Schicht weist demnach sprachliche Defizite auf.

„Die Zahl der Kinder mit Entwicklungsstörungen nimmt in Berlin dramatisch zu“ hieß es in einer Pressemitteilung der Kassenärztlichen Vereinigung vom 28.05.2007. Danach weisen bereits ein Drittel der Mädchen und Jungen bei der Einschulungsuntersuchung motorische und psychische Störungen, Sprachdefizite und Verhaltensauffälligkeiten auf. Eine Ursache wird darin gesehen, dass die Kinder in der Frühphase ihrer Entwicklung nicht genügend gefördert werden. Kinder brauchen jedoch Anregung, damit sich ihre motorischen und sprachlichen Fähigkeiten optimal entwickeln können. Der Trend zu Entwicklungsverzögerungen und -störungen nimmt auch in Marzahn-Hellersdorf zu. Häufig betroffen sind Kinder aus sozial schwächeren Familien und Familien mit geringem Bildungshintergrund. Die Eltern, die eine wichtige Rolle in der Erziehung und Bildungswegbegleitung ihrer Kinder innehaben, sind häufig überfordert. Das bedeutet konkret, dass Kinder ihren Alltag oft alleine gestalten müssen und teilweise nicht einmal ihre Grundbedürfnisse wie saubere und jahreszeitlich ange-

¹ „In Marzahn-Hellersdorf lebt mehr als die Hälfte aller Kinder im Vorschulalter in Hartz IV-Haushalten. Marzahn-Hellersdorf zählt nach diesem Kriterium zu jenen Bezirken, in denen Kinder-Armut besonders verbreitet ist.“ (Tendenzen der sozialdemografischen und sozialräumlichen Entwicklung, Institut für Sozialdatenanalyse- isda e.V., Mai 2008, Weblink: <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesbericht2002/sozberichtmahe07.pdf?start&ts=1227535707&file=sozberichtmahe07.pdf>)

² ausgewählte Ergebnisse siehe Anlage

messene Kleidung, Ruhephasen und gemeinsame, regelmäßige und gesunde Mahlzeiten erfüllt finden.

Um dennoch den Kindern und Jugendlichen im Quartier Bildungschancen zu bieten, ist ein möglicher Weg, dass die Bildungsakteure im Gebiet (Kitas, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Kultur- und Bildungsanbieter in öffentlicher und freier Trägerschaft) eine gemeinsame Strategie mit kleinteiligen Handlungsschritten definieren und ihre Arbeit inhaltlich und strukturell miteinander verzahnen. Somit können die vorhandenen – leider immer knapper werdenden – Ressourcen optimaler genutzt und die Kinder auf ihrem Bildungsweg besser begleitet werden.

2 Bildungsinitiative und die Weiterentwicklung des Lokalen Aktionsplans Bildung

Auf Initiative des Quartiersmanagements Hellersdorfer Promenade wurde eine Bildungsinitiative gegründet, die im Oktober 2007 mit einer erweiterten Steuerungsrunde startete. Im Ergebnis der Veranstaltung wurde festgestellt, dass es bereits einzelne – auch durch die Quartiersfonds geförderte – Bildungsprojekte im Quartier gibt, jedoch weiterhin ein Bedarf nach einer Übersicht bestehender Bildungsangebote, einer Vernetzung und einer gemeinsam entwickelten, systematischen Strategie für ein Bildungskonzept besteht. Mittels eines Fragebogens, der an die Bildungs- bzw. bildungsnahen Einrichtungen im Quartier geschickt wurde, wurden Informationen über Profil, Schwerpunkte, bestehende Angebote, bestehende Kooperationen und gewünschte Kooperationen erhoben.

Die Ergebnisse des Fragebogens wurden an der 2. Bildungsveranstaltung am 18. April 2008 anhand einer lokalen Bildungslandkarte vorgestellt. Schwerpunkt der Veranstaltung, an der Vertreter/innen des Berliner Senats und des Bezirks Marzahn-Hellersdorf, Vertreter/innen der lokalen Bildungs- und Jugendeinrichtungen, Lehrer/innen, Elternvertreter/innen sowie Vertreter/innen des Quartiersrates teilnahmen, war das Thema frühkindliche Erziehung / Grundschulbildung. In der Veranstaltung wurden inhaltliche und strategische Möglichkeiten einer Bildungsinitiative diskutiert, erste Grundlagen für den Ausbau weiterer Kooperationen geschaffen sowie Vorschläge für kurzfristig umzusetzende Bildungsprojekte im Quartier entwickelt. Es gründete sich eine Arbeitsgruppe (AG) „Aktionsplan Bildung“, die in der Folge eine erste Vorlage für einen gemeinsamen Aktionsplan erarbeitete. Der Aktionsplan enthält zentrale Handlungsschwerpunkte, die mit konkreten Handlungsschritten – gegliedert in kurz-, mittel- und langfristige Ziele – unterlegt sind.

Im April 2009 wurde der Lokale Aktionsplan Bildung auf einer öffentlichen Veranstaltung verabschiedet. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde zudem eine jährlich zusammentretende Steuerungsgruppe Bildung eingerichtet. Diese Steuerungsgruppe hat die AG „Aktionsplan Bildung“ abgelöst und ist mit den Leiter/innen der lokalen Bildungseinrichtungen und den Gesamtelternsprecher/innen sowie Quartiersmanagement und Moderation besetzt. Die Steuerungsgruppe hat die Aufgabe, den Aktionsplan jährlich zu evaluieren und fortzuschreiben. Die lokalen Bildungspartner sollen hierbei gemeinsam überlegen, auswerten, den Bedarf neu definieren und erweiterte Ansätze entwickeln und umsetzen.

Am 27. Mai 2010 hat sich die Steuerungsgruppe „Aktionsplan Bildung“ zu ihrer jährlichen Versammlung zusammengetroffen. Zur Steuerungsgruppe wurden außer den Leitungen der lokalen Kitas und Grundschulen die Vertreter der weiterführenden Schulen aus dem Einzugsbereich des Quartiers eingeladen. Im Rahmen dieser Versammlung wurde die Erreichung der Ziele aus dem Aktionsplan evaluiert. Anschließend wurde die Weiterentwicklung des Aktionsplans hinsichtlich des Übergangs Grundschule-Oberschule diskutiert. Als Ergebnis der Versammlung wurde der Lokale Aktionsplan Bildung mit Rücksicht auf einen weiteren Schwerpunkt „Bildungswegbegleitung: Übergang Grundschule-Oberschule“ fortgeschrieben.

3 Schwerpunkte des Aktionsplans

Die nachfolgend definierten Schwerpunkte stellen ein Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der Steuerungsgruppe „Aktionsplan Bildung“ dar. Als vorrangige Schwerpunkte wurden identifiziert:

- Soziales Lernen / Soziale Kompetenzen
- Sprachförderung
- Bildungswegbegleitung (hier: Kita – Grundschule)
- Bildungswegbegleitung: Übergang Grundschule-Oberschule (ab Mai 2010)
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Gemeinsame Qualifizierung
- Vereinbarungen zur Kooperation

Zu diesen Schwerpunkten wurden konkrete kurz-, mittel- und langfristige Handlungsschritte definiert. Diese wurden jeweils mit so genannten Ampelzeichen unterlegt, die den jeweiligen Stand der Aktivität bzw. Handlungsbedarf im Jahr 2009 und im Jahr 2010 anzeigen: grün steht dabei für „Angebot(e) bzw. Aktivität(en) bestehen“, gelb für „Angebot(e) bzw. Aktivität(en) in Vorbereitung“ und rot für „Angebot(e) bzw. Aktivität(en) nicht existent“. Durch diesen Vergleich sind die positiven Veränderungen im Bildungsbereich im Quartier vom Mai 2009 bis Mai 2010 deutlich zu sehen. Mit den Ampelzeichen werden noch keine Aussagen über Quantität und Qualität der Angebote und Aktivitäten getroffen; sie zeigen lediglich den jeweiligen Handlungsstand bzw. Handlungsbedarf an. Ziel ist es, alle Ampeln auf grün zu stellen und das Indikatorensystem weiter zu verfeinern.

Ergänzend wurden die Ergebnisse der bisherigen Bildungsveranstaltungen im Quartier sowie die Ergebnisse von Einzelgesprächen mit den Leitungen lokaler Bildungseinrichtungen in die Aktualisierung des Aktionsplans einbezogen. Die Gespräche wurden durch die Bildungsinitiative, vertreten von Frau Theisselmann, mit der Bücherwurm-, der Pustebume- und der Arche-Grundschule sowie der Leiterinnen der Kita Spielhaus, der Kita Kastanienallee, der Kita Kastanienknirpse und den Leitungen von vier im Einzugsbereich des Quartiers liegenden Oberschulen geführt. Im Zentrum der Gespräche standen die Evaluation der Aktivitäten im Rahmen des Aktionsplans durch die Einrichtung und Wünsche für die Weiterentwicklung der Bildungsstrategie, auch im Hinblick auf das neue Handlungsfeld „Gestaltung des Übergangs von der Grundschule zur Oberschule“. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind auf der Internetseite des Quartiersmanagements Hellersdorfer Promenade darstellt³.

Es folgen die Darstellung der Schwerpunkte im Aktionsplan und ihr Umsetzungsstand.

3.1 Soziales Lernen / Soziale Kompetenzen

Familien ziehen sich punktuell aus der Erziehung ihrer Kinder – wie beispielsweise der Vermittlung von Grundwerten oder sozialer Kompetenzen – zurück. Die Bildungseinrichtungen allein können aber diesen Erziehungsauftrag nicht übernehmen. Wichtigster Handlungsschritt ist es Familien in ihrem Erziehungsauftrag zu stärken, gleichzeitig aber auch den Kindern und Erwachsenen zu ermöglichen eigene Kompetenzen zu entwickeln, Fähigkeiten zu entdecken und gezielt zu fördern.

Kurzfristige Ziele:





- Erarbeitung einer Fibel zur Einschulung (Wünsche der Kinder an Ihre Eltern)
- Mentoringprogramm in Zusammenarbeit mit der ASFH (Profis für Kinder)
- Patenschaftsprogramme zwischen Schule und Kita zur Übernahme von Verantwortung der Kinder untereinander

2009 2010







Mittelfristige Ziele:

³ <http://www.helle-promenade.de/1070.0.html> (Stand: 16.06.2010)

- Initiierung von verbindlichen Elternkursen zur Stärkung der Erziehungskompetenzen (Beispiel: Starke Eltern – Starke Kinder)  
- Initiierung und Vermittlung eines Großelternendienstes zur Stärkung der Familienstrukturen und Unterstützung insbesondere von Alleinerziehenden und jugendlichen Eltern  







Langfristige Ziele:

- Zusammenarbeit mit der Volkshochschule für Angebote für Eltern und Kinder (Freizeiterlebnisse, Bildungskurse etc.)  
- Einrichtung einer Elternschule (hier können die individuellen Lebensthemen gemeinsam fixiert werden und zu einer Kurs- und Angebotsstruktur ausgearbeitet werden – teilweise in Eigenregie und teilweise mit Unterstützung von Außen – auch hier ist eine Kooperation mit der Volkshochschule denkbar)  



3.2 Sprachförderung

Die Stärkung der Kommunikationsfähigkeit, die Erweiterung der Sprachkompetenz und das Erlernen der deutschen Sprache zu aktivem und passivem Gebrauch sind wesentliche Faktoren zur Erhöhung des Bildungsstandards. Neben den Methoden in Kitas und Grundschulen und deren weiterer Qualifizierung sind die Schaffung von Sprachanlässen in vielfältiger Form im Lebensumfeld der Kinder und ihrer Eltern von besonderer Bedeutung.







Kurzfristige Ziele:

- | | 2009 | 2010 |
|---|---|---|
| • Auswertung bisheriger Maßnahmen und Projekte zur Förderung der Sprachkompetenz in und außerhalb von Einrichtungen (Kita, Schule, Bibliothek etc.) |  |  |
| • Ausweitung und Verstetigung des Lesepatenprojektes |  |  |
| • Erweiterung eines zielgerichteten Angebotes auf der Grundlage von Bedarfsermittlung – Projektdefinition und Mittelbeantragung falls notwendig |  |  |

Mittelfristige Ziele:

- | | | |
|--|---|---|
| • kontinuierlicher Austausch über fachliche Standards und angewendete Methoden mit dem Ziel die Methoden aufeinander abzustimmen (z.B. Sprachlerntagebuch, Sprachstandserhebung zur Einschulung) bzw. idealerweise durchgängig in der gleichen Methodik zu verwenden |  |  |
|--|---|---|

Langfristige Ziele:











- | | | |
|--|---|---|
| • Verbesserung der methodischen Grundkompetenzen durch regelmäßige zielgerichtete Weiterbildungen fachbereichsübergreifend als Ergebnis des regelmäßigen Austausches |  |  |
| • Definition eines gemeinsamen und abgestimmten Konzeptes der Sprachförderung/ sprachlicher Bildung im Stadtteil |  |  |
| • Sicherung und Durchführung kontinuierlicher Projekte im Bereich Sprachförderung |  |  |

3.3 Bildungswegbegleitung: Übergang Kita-Grundschule

Im Leben der Kinder (und ihrer Eltern und des Erziehungs- und Lehrpersonals) bedeuten Übergänge von einer Bildungseinrichtung in die nächste Ebene oft starke Brüche – zum Beispiel durch die Veränderung vertrauter Bezugspersonen. Hier gilt es insbesondere den Kin-









den einen verlässlich begleiteten Bildungsweg zu ermöglichen und dabei inhaltliche und pädagogische Konzepte zu entwickeln, die nach Möglichkeit Brüche vermeidbar machen.

Kurzfristige Ziele:





| | 2009 | 2010 |
|---|---|---|
| • Auswertung vorhandener Projektansätze (Schülerlotsen, Hospitationen etc.) und Ausbau und Festigung dieser |  |  |
| • Begleitung des Übergangs Kita-Grundschule durch die Zusammenarbeit der Einrichtungen - Wissen / Einschätzungen / Empfehlungen zu den einzelnen Kindern weitergeben |  |  |
| • Bildung von Patenschaften zwischen Kita und Grundschule - Gegenseitige Anerkennung der Relevanz der eigenen Arbeit |  |  |
| • Durchführung von kleinteiligen Projekten innerhalb der Patenschaften (z.B. Schüler lesen einmal wöchentlich in der Kita vor, Kreativprojekte etc.) |  |  |
| • Entwicklung von Maßnahmen und Projekten für Kinder/Familien aus sozial benachteiligten Familien, deren Kinder keinen Anspruch auf einen Kitaplatz haben bzw. diesen nicht in Anspruch nehmen. |  |  |

Anmerkung: Bei der Notwendigkeit einer besonderen Förderung z. B. Sprache können Kinder auch Anspruch auf einen Kita-/Hortplatz erhalten, wenn die Eltern nicht berufstätig sind. Bei schulpflichtigen Kindern ist eine Anregung durch die Schule möglich. Schwieriger wird es sicher, wenn die Kinder in keiner öffentlichen oder privaten Einrichtung regelmäßig betreut werden.

Mittelfristige Ziele::

| | | |
|---|---|---|
| • Erarbeitung von festen Kooperationsstrukturen (siehe auch 7. Vereinbarung zur Kooperation) |  |  |
| • Gemeinsame Bildungszielvereinbarungen |  |  |
| • Abstimmung der pädagogischen Arbeitsweisen und Erarbeitung gemeinsamer Strukturen und Inhalte (siehe auch 2. Sprachförderung) |  |  |
| • Entwicklungsfördernde Begleitung und Beratung im Kleinkindalter (Kooperation mit der Abt. Gesundheit und mit Kinderärzten erforderlich) |  |  |

Langfristige Ziele:

| | | |
|---|---|---|
| • langfristige gemeinsame Nutzung von Ressourcen (Räumen, Material, Personal) |  |  |
| • Festigung der Zusammenarbeit mit der ASFH (z.B. PraktikantInnen in die örtlichen Einrichtungen, Kinderhochschule, Kooperation im Bunten Haus, Anbahnung des Helleum, Referenten für Fachgespräche, Kiezrundgänge) |  |  |

3.4 Bildungswegbegleitung: Übergang Grundschule-Oberschule

Mit dem Übergang von der Grundschule in die Oberschule beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der einige Veränderungen mit sich bringt: ein neuer Schulweg, eine neue Schule, in der die Kinder sich orientieren müssen, eine fremde Klasse, in der sie ihren Platz finden müssen, viele neue Lehrerinnen und Lehrer und neue Fächer. Wir legen Wert auf einen behutsamen Übergang von der Grundschule in die Oberschule. Dabei ist eine enge Kooperation zwischen den lokalen Grund- und Oberschulen eine wichtige Voraussetzung für einen guten Start in einer neuen Schule.

| <i>Kurzfristige Ziele:</i> | 2009 | 2010 |
|---|------|------|
| • Begleitung des Übergangs durch die Zusammenarbeit der Einrichtungen, um die Grundschüler auf die Oberschule aufmerksam zu machen und besser vorzubereiten | | |
| • Bildung von Patenschaften zwischen Grundschule und Oberschule | | |
| • Durchführung von kleinteiligen Projekten innerhalb der Patenschaften | | |
| <i>Mittelfristige Ziele:</i> | | |
| • Erarbeitung von festen Kooperationsstrukturen | | |

3.5 Zusammenarbeit mit Eltern

Als wesentliche Partner in der Erziehungs- und Bildungsarbeit sind die Eltern und Familien unverzichtbar. In diesem Handlungsfeld ist besonders auf die Bedeutung eines (Quartiers)Klimas der Akzeptanz und einer Kultur der gegenseitigen Anerkennung hinzuweisen. Auch können die Bildungseinrichtungen im Quartier zum Teil schon auf gute Konzepte der Zusammenarbeit mit Eltern zurückgreifen, die es auszubauen gilt, aber auch zu festigen und in anderen Einrichtungen zu transportieren.







| <i>Kurzfristige Ziele:</i> | 2009 | 2010 |
|---|------|------|
| • Auswertung vorhandener Aktivitäten und Dokumentation dieser | | |
| • Regelmäßiger Austausch des Erziehungs- und Lehrpersonals über Erfahrungen der Arbeit mit und von Eltern | | |
| • Einbindung von Eltern in den aktiven Lernprozess der Kinder – ggfs. angebunden an das Mentoring-Projekt (z.B. Eltern-Kind-Sportangebote, gemeinsame Aktivitäten mit Müttern und Töchtern, etc.) | | |
| • Entwicklung weiterer Ebenen des ehrenamtlichen Engagements für Eltern (z.B. Lesepaten) in denen Eltern individuelle Fähigkeiten einbringen können und dafür Wertschätzung erhalten | | |
| <i>Mittelfristige Ziele:</i> | | |
| • Nutzung der Raum- und Personalressourcen der Bildungspartner und der Volkshochschule | | |
| • Abfragen der Bedürfnisse der Eltern und Berücksichtigung dieser in der Angebotsstruktur | | |
| <i>Langfristige Ziele:</i> | | |
| • Entwicklung von Methodenvielfalt in der Arbeit mit den Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner | | |

3.6 Gemeinsame Qualifizierung

| | 2009 | 2010 |
|--|------|------|
| Um die beschriebenen Zielebenen - und hier insbesondere die Zusammenarbeit der PädagogInnen auf inhaltlicher und struktureller Ebene - nachhaltig zu erreichen, ist es notwendig, dass sich die AkteurInnen auf gemeinsame Ebenen der Qualifizierung verständigen und einen Zeitplan | | |

hierzu festlegen. Hierbei ist es wichtig, die unterschiedlichen Zeit- und Finanzbudgets als auch die Handlungsebenen des Aktionsplanes zu berücksichtigen.
Hilfreich wäre es, ein Budget für gemeinsame Qualifizierungen aus den Mitteln der Sozialen Stadt zur Verfügung zu stellen.

3.7 Vereinbarungen zur Kooperation

| Kurzfristige Ziele: | 2009 | 2010 |
|--|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">Entwicklung einer Muster-Kooperationsvereinbarung zwischen Schulen und Kitas bzw. weiteren Einrichtungen, die zusammenarbeiten |  |  |
| Mittelfristige Ziele: <ul style="list-style-type: none">regelmäßige Bestandaufnahme (für die Aktualisierung der Vereinbarung): 1. das haben wir 2. das wollen wir 3. das können /machen wir |  |  |
| Langfristige Ziele: <ul style="list-style-type: none">Evaluation der gemeinsamen Arbeit mithilfe gemeinsam aufgestellter Kriterienkataloge – einarbeiten von Verbesserungen in die bestehenden Vereinbarungen |  |  |

4 Bildungspartner im Quartier

BILDUNG UND SCHULE

Pustblume Grundschule (6. GS)

Träger: *Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf*

Schuldirektor: Dieter Frisch

Kastanienallee 118 12627 Berlin

Fon: 9 95 18 72 Fax: 99 28 49 74

E-Mail: pustblume-grundschule.cids@t-online.de Web: www.pustblume.cidsnet.de

Bücherwurm-Grundschule am Weiher (8. GS) (quartiersnah)

Sportbetonte Grundschule, Montessori-Zug, Offener Ganztagsbetrieb

Träger: *Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf*

Schuldirektor: Egbert Erdmann

Eilenburger Straße 1 12627 Berlin

Fon: 9 91 81 48 Fax: 99 28 35 12

E-Mail: buecherwurm-grundschule@t-online.de Web: www.buecherwurm.cidsnet.de

Arche-Grundschule

Träger: *Freie evangelische Schulen Berlin e.V.*

Schuldirektor: Herr Schlüter

Naumburger Ring 25 12627 Berlin

Sekretariat Tel.: 030 4431237200

E-Mail: sekretariat@arche-schule.fesb.de Web: www.fesb.de

Kindertagesstätte „Spielhaus“

Träger: *Jugend- und Sozialwerk gGmbH*

Leiterin: Monika Gladrow

Zerbster Straße 99-101 12627 Berlin

Fon: 9 91 81 40 Fax: 99 27 40 91

E-Mail: spielhaus-blm@jus-or.de Web: www.jus-or.de

Kindertagesstätte "Kastanienallee"

Träger: Humanistischer Verband Deutschlands - Landesverband Berlin e.V.

Leiterin: Frau Richter

Kastanienallee 28-30 12627 Berlin

Tel: 995 22 69 Fax: 99 27 90 28

E-Mail: kastanienallee@humanistischemkita.de Web: www.humanistischemkita.de

Kita Kastanienknirpse

Kastanienallee 53 12627

Leiterin: Frau Kuligowski

Telefon: (030) 99274267

E-Mail: kastanienknirpse@padev.de

Kita Micky-Maus (außerhalb des QM-Gebiets)

Weißenfelsers Straße 31/33 12627

Leiterin: Frau Kloos

Telefon: (030) 9911052 PC-Fax: 03221-1156109

E-Mail: kigaeno.weissenfelsers-str@arcor.de

Kindergarten Traumzauberhaus

Teupitzer Straße 10/12 12629

Leiterin: Frau Vanberg

Telefon: (030) 9939074 PC-Fax: 03221-1235610

Träger: [Eigenbetrieb "Kindergärten NordOst"](#)

E-Mail: kigaeno.teupitzerstrasse10-12@arcor.de

Wolfgang-Amadeus-Mozart-Schule

Cottbusser Straße 23, 12627 Berlin- Hellersdorf

Direktorin Sibylle Stottmeyer

Telefon: 56294586 (Hort)

Tel: 030 / 5612026

Fax: 030 / 56294585

E-Mail: mozart-schule-gemeinschaftsschule@gmx.de

Alice-Salomon-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Träger: Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Frauenbeauftragte Frau Dr. Evelyn Tegeler (zuständig für Kinderuni)

Alice-Salomon-Platz 5 ("Helle Mitte") 12627 Berlin

Fon: 9 92 45-0 Fax: 9 92 45-245

Web: www.ash-berlin.eu

Oberstufenzentrum für Gesundheit II

Träger: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport

Schulleiter: Herr Artur Neitsch

Peter-Weiss-Gasse 6 ("Helle Mitte") 12627 Berlin

Fon: 99 28 90 30-33 Fax: 99 28 90 59

E-Mail: sekretariat@osz-gesundheit2.de

Web: www.osz-gesundheit2.de

Jean-Piaget-Oberschule (Hauptschule)

Mittenwalder Str. 5 12629 Berlin

Schulleiterin: Frau Marion Lange

Telefon: 030 9980793

Sartre-Oberschule (Gymnasium)

Kyritzer Str. 103 12629 Berlin
Schulleiter: Herr Schwenke
Telefon: 030 99281416 –
E-Mail: info@sartre.cidsnet.de, Seki.sartre@gmx.de

Haeckel-Oberschule (Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe)

Luckenwalder Str. 53 12629 Berlin, Telefon: 030 9909332
Schulleiter: P. Roloff
E-Mail: fz-berlin@sos-kinderdorf.de
Web: www.sos-fz-berlin.de/

CityMelodie- Musikschule (ehem. MJMD)

Private Musikschule
Hellersdorfer Promenade 10 12627 Berlin
Fon: 39 79 84 18
Ansprechpartner: Carsten Clauß, Jens Thiele
E-Mail: info@citymelodie.de Web: www.citymelodie.de

KaffeeGarten Hellersdorf

Floristik-Ausbildungsbetrieb mit Verkauf
Träger: spok ggmbh und kiezküchen catering gmbh
Hellersdorfer Promenade 23 12627 Berlin
Fon: 32 53 23 35 Fax: 32 53 23 37
E-Mail: kaffegarten@bildungsmarkt.de Web: www.bildungsmarkt.de/

Peter-Weiss-Bibliothek

Träger: Verein zur Förderung der alternativen Bibliothek Hellersdorf e.V.
Frau Peter (sehr aktiv)
Hellersdorfer Promenade 24 12627 Berlin
Fon: 99 28 25 25
Fax: 99 28 45 97
E-Mail: gisela.peter@peter-weiss-bibliothek.de Web: www.peter-weiss-bibliothek.de/

Appolonius-Lernzentrum im BAUKASTEN

Träger: Helliwood media & education im fjs e.V.(quartiersnah)
Riesaer Straße 2 12627 Berlin
(direkt am U-Bhf. Hellersdorf)
Fon: 030/278 62 95
Web: www.appolonius.de

SOZIALES

JFE EASTEND (wurde bis jetzt ins Projekt nicht einbezogen)

Träger: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf/Eastend Berlin e.V.
Jugendfreizeiteinrichtung
Tangermünder Str. 127 12627 Berlin
Fon: 99 28 35 28 Fax: 99 28 35 26
E-Mail: eastend-berlin@versanet.de
Web: www.eastend-berlin.com/ oder www.myspace.com/eastendberlin

HELLA Klub für Mädchen und junge Frauen

Träger: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Leiterin: Erika Schwarz
Tangermünder Straße 2 12627 Berlin
Fon: 99 18 143 Fax: 99 27 58 36

E-Mail: hella-klub@web.de Web: www.hella-klub.ag.vu/

Roter Baum e.V. Kinder- und Jugendtreff

Träger: gKJHG - gemeinn. Kinder- u. Jugendhilfegesellschaft „Roter Baum“ mbH
Kinder- und Jugendtreff, Nachbarschaftstreff
Stendaler Str. 43 12627 Berlin
Fon: 99 28 18 40 Fax: 99 28 18 42
E-Mail: berlin@roter-baum.de Web: www.roter-baum.de

Roter Baum e.V. Buntes Haus

Träger: gKJHG - gemeinn. Kinder- u. Jugendhilfegesellschaft „Roter Baum“ mbH
„Kiez-Café“ / BildKlexRaum (ein Projekt der ASH)
Frau Rother
Hellersdorfer Promenade 14
Fon: 030 28868938
E-Mail: buntes-haus@kjhg-roter-baum.de www.roter-baum.de/buntes-haus

Die ARCHE, Kinder- und Jugendzentrum

Träger: "Die ARCHE" - Christliches Kinder- und Jugendwerk e.V.
Tangermünder Straße 7 12627 Berlin
Fon: 9 93 59 73 Fax: 99 28 37 83
E-Mail: siggelkow@kinderprojekt-arche.de Web: www.kinderprojekt-arche.de/

KJHZ Kinder- und Jugendhilfezentrum Hellersdorf-Nord

Träger: AHB Marzahn-Hellersdorf/pad e.V.
im "Haus an der Kastanienallee":
Kastanienallee 53/55, 12627 Berlin
Ansprechpartner: Maja Eckholt (AHB), Andrea Schupp (pad e.V.)
Fon: 99 27 87 77 / mobil: 0177-941 59 02 Fax: 99 27 87 78
E-Mail: maja.eckholt@ahbberlin.de Web: www.kjhz-marzahn-hellersdorf.de

JFE "Senfte 10"

Träger: Kids & Co. e.V. Sportorientierter Jugendtreff
Senftenberger Str. 10 12627 Berlin
Tel.: 998 93 01
E-Mail: senfte@kids-und-co.de Web: www.kids-und-co.de/urlsenfte

SOS Familienzentrum

Träger: SOS Kinderdorf e.V. (quartiersnah)
Stadtteilzentrum im Trägerverbund mit AWO Stadtteiltreff
Sabine Weskott
Alte Hellersdorfer Straße 77 12629 Berlin
Fon: 56 89 10-0 Fax: 56 89 10 10
E-Mail: fz-berlin@sos-kinderdorf.de Web: www.sos-fz-berlin.de/

IMPRESSUM

Herausgeber:

Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade
Stadtteilbüro
Hellersdorfer Promenade 17
12627 Berlin
Telefon 030 - 99 28 62 87
Fax 030 - 99 28 62 88
E-Mail qm-hellersdorf@stern-berlin.de

Zusammenstellung, Redaktion und Gestaltung:

Arbeitsgemeinschaft Gerometta & Büttner
Thomas Büttner, Julia Gerometta
Hagenauer Str. 15
10435 Berlin
Telefon 030-4171 6342
Fax 030 4171 6732 Mobil 0170-5520661
E-Mail gerometta@stadtundintegration.de

Berlin, 27.03.2009

Aktualisierung (Juni 2010)

Olga Theisselmann
Projekt "Bildungsinitiative und Bürgerengagement"
Mobil 0177 9395894
E-Mail olgaheisselmann@gmx.de

Anlage:

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen Schuljahr 2008/2009 (Zusammenfassung)⁴

Sozialstruktur und soziale Lage der Schulanfänger/innen

Für den Schulbeginn 2008/09 wurden 1.876 Kinder untersucht. Das waren 68 Kinder mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Schulanfänger/innen steigt seit 2006 leicht an.

Kita-Besuch

97% der untersuchten Kinder haben eine Kita oder andere Kindereinrichtung besucht. Das ist genauso viel wie im Vorjahr. 86% davon waren länger als zwei Jahre in einer Kindereinrichtung.

Dabei gibt es erhebliche Unterschiede in Abhängigkeit vom sozialen Status⁷. 21% der Kinder aus der unteren sozialen Schicht haben weniger als zwei Jahre eine Einrichtung besucht, während es bei der mittleren sozialen Schicht nur 8% und bei der oberen sozialen Schicht lediglich 4% waren. Je besser die soziale Situation und das Bildungsniveau der Eltern, desto länger besuchen die Kinder eine Tageseinrichtung. Diese Unterschiede gelten auch für den Einrichtungsbesuch überhaupt: Während 5% der Kinder aus der unteren sozialen Schicht nie in eine Kita o. ä. Einrichtung gegangen sind, waren es bei den anderen beiden Schichten weniger als 1%.

Familienstruktur

61% der Kinder wohnen mit ihren Eltern zusammen. Dabei ist unerheblich ob es die leiblichen Eltern sind. 38% leben nur mit einem Elternteil zusammen. Der Anteil der Alleinerziehenden hat sich gegenüber 2006 um 2% erhöht. 1% der Kinder (n=27) lebte woanders, d.h. in Heimen oder Pflegefamilien. Das sind 4 Kinder mehr als 2006.

Im Bezirksvergleich aus dem Schuljahr 2007 hatte Marzahn-Hellersdorf mit 38% den höchsten Anteil an Alleinerziehenden, das sind 2% mehr als im Vorjahr.

Erwerbstätigkeit der Eltern

Mehr als die Hälfte der Mütter (59%) ist erwerbstätig, jedoch nahezu die Hälfte davon in Teilzeit. Der Anteil derer, die keine Arbeit finden oder aus anderen Gründen nicht arbeiten (z.B. wegen Kinderbetreuung) liegt bei den Müttern mit 20% deutlich höher als bei den Vätern (6%). Jede achte Mutter gab an, keine Arbeit zu finden. Lässt man die, die keine Angaben gemacht haben, unberücksichtigt, waren jeweils 1/3 der Mütter in Vollzeit beschäftigt, 1/3 in Teilzeit und 1/3 hat nicht gearbeitet. Veränderungen gegenüber dem Vorjahr gibt es nicht.

Insbesondere allein erziehende Mütter finden schwieriger Arbeit und arbeiten seltener in Vollzeit als Mütter in Partnerschaften.

Bildungsstand der Eltern

Die Mehrheit der Eltern verfügt über den Abschluss der 10. Klasse. Zwischen Vätern und Müttern gibt es keine großen Unterschiede. Allerdings wurde diese Frage nur für knapp ¾ der Väter beantwortet, jedoch für 92% der Mütter.

Der Anteil an Eltern ohne Schulabschluss ist mit jeweils 6% um 2% höher als in den Jahren zuvor. Demgegenüber ist der Anteil der Eltern mit Realschulabschluss geringer geworden, derer mit Hauptschulabschluss unverändert. Der Anteil der Eltern mit (Fach-) Hochschulreife ist gleich geblieben.

Soziale Schicht

36% der Einschüler/innen im Bezirk werden der unteren sozialen Schicht zugeordnet, das sind so wenig wie nie zuvor. In den Vorjahren lag dieser Anteil bei 39% (in 2005 und 2006) sowie bei 38% im Vorjahr. 43% gehören zur mittleren und 21% zur oberen sozialen Schicht. Der Anteil an der oberen sozialen Schicht war so hoch wie nie. In den Vorjahren schwankte dieser Anteil zwischen 17% (2007) und 20% (2005).

⁴ Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Schulejahr 2008/2009. Gesundheitsberichterstattung Marzahn-Hellersdorf. Hrsg. Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf. Internetlink:
http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesundheit/gesozplanung/esu_internet_ge_ndert.pdf?start&ts=1256111771&file=esu_internet_ge_ndert.pdf

Im Berliner Durchschnitt der ESU 2007¹⁴ gehörten 34% zur unteren sozialen Schicht, 35% zur mittleren sozialen Schicht und 32% zur oberen sozialen Schicht. Wie in den Vorjahren hat Marzahn-Hellersdorf den zweitniedrigsten Anteil in der oberen sozialen Schicht (nach Neukölln).

Während sich der Anteil der einzelnen Schichten im Bezirk insgesamt kaum verändert hat, gab es bei den Familien aus dem ehemaligen Ostblock erhebliche Veränderungen. Gehörte 2006 noch jede zweite Familie (51%) aus dem ehemaligen Ostblock zur unteren sozialen Schicht, sind es in 2008 nur noch 42%. Das ist aber immer noch mehr als bei deutschen Familien (35%)¹⁶. Zur oberen sozialen Schicht gehören jetzt 15% der Familien aus dem Ostblock. Das sind 5% mehr als 2006, aber weniger als bei deutschen Familien (21%).

Während der soziale Status bei den Familien aus Osteuropa in unserem Bezirk ähnlich verteilt ist, wie im Berliner Durchschnitt, gibt es bei deutschen Familien erhebliche Abweichungen. In Marzahn-Hellersdorf gehört mehr als jedes dritte deutsche Kind zur unteren sozialen Schicht. In Berlin ist es nicht einmal jedes vierte deutsche Kind.

Demgegenüber zählen in Berlin nahezu doppelt so viel deutsche Kinder zur oberen sozialen Schicht wie in Marzahn-Hellersdorf.

Wie auch in den Vorjahren gehören Alleinerziehende häufiger zu den sozial Schwachen als Elternpaare. Im Vergleich zu 2006 ist auch bei den Alleinerziehenden der Anteil der unteren sozialen Schicht zurückgegangen (um 3% Punkte) und der Anteil derer, die zur oberen sozialen Schicht zählen gestiegen (ebenfalls um 3% Punkte).

Entwicklungsdefizite und Förderbedarfe

„Die Zahl der Kinder mit Entwicklungsstörungen nimmt in Berlin dramatisch zu“ hieß es in einer Pressemitteilung der Kassenärztlichen Vereinigung vom 28.05.07⁴⁰. Danach weisen bereits ein Drittel der Mädchen und Jungen bei der Einschulungsuntersuchung motorische und psychische Störungen, Sprachdefizite und Verhaltensauffälligkeiten auf. Besonders häufig betroffen sind Kinder aus sozial schwächeren Familien und Familien mit geringem Bildungshintergrund.

Wenn bei der Einschulungsuntersuchung Entwicklungsdefizite oder -verzögerungen beim Kind festgestellt werden, empfiehlt der Kinderarzt/die Kinderärztin eine entsprechende individuelle Förderung des Kindes.

Dabei gibt es **zwei Formen der Förderung**, für die eine Empfehlung ausgesprochen werden kann:

1. **sonderpädagogische Förderung** bei schwerwiegender Beeinträchtigung der körperlichen oder geistigen Entwicklung, z.B. bei einer **Behinderung**.
2. **schulische Förderung** bei **Entwicklungsverzögerungen oder -beeinträchtigungen**, die jedoch nicht so stark ausgeprägt sind, dass eine sonderpädagogische Förderung erforderlich ist.

Mit der Empfehlung für eine Förderung soll frühzeitig auf mögliche Probleme im Schulalltag und im Lernprozess aufmerksam gemacht werden, die aufgrund von Entwicklungsstörungen, -verzögerungen, Behinderung oder anderen Defiziten bei den Kindern zu erwarten sind.

Eine Förderempfehlung erfolgt aufgrund der medizinischen Befunde verbunden mit der Einschätzung der untersuchenden Mediziner/innen.

Trotz sinkender Schülerzahlen ist die Zahl der Kinder mit Förderbedarf nicht im gleichen Maß zurückgegangen. So wurden 2008 ca. 300 Kinder weniger eingeschult als 2005, jedoch wurde für fast 60 Kinder mehr eine Förderung in irgendeiner Form empfohlen.

In Marzahn-Hellersdorf ist weiterhin eine Zunahme von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Entwicklungsstörungen und -defiziten zu verzeichnen.

In 2008 hat sich vor allem der Anteil der Kinder erhöht, für die schulische Förderung für notwendig erachtet wird.

54% der Kinder benötigt keine besondere Förderung. Bei 10% der untersuchten Kinder wurde den Eltern empfohlen, einen Antrag auf sonderpädagogische Förderung zu stellen. Weitere 36% der Kinder bedürfen einer schulischen Förderung aufgrund von Defiziten, Verzögerungen oder Störungen in ihrer geistigen, sprachlichen, visuellen, körperlichen oder emotionalen Entwicklung.

Die Zahl der Kinder mit Entwicklungsdefiziten und -verzögerungen hat im Vergleich zum Vorjahr um 200 Kinder zugenommen. Das ist ein Anstieg um 10%!

Damit hat fast jedes zweite Kind (46%) Förderbedarf! Wenn man die Kinder unberücksichtigt lässt, für die sonderpädagogischer Förderbedarf vermutet wird und denen damit gesetzliche Förderung zusteht, bleiben immer noch 36% Kinder die in irgendeiner Form der Förderung bedürfen. Wenn man berücksichtigt, dass letztendlich nicht für jedes Kind, welches eine sonderpädagogische Förderempfehlung hat, diese auch beantragt oder gewährt wird, sind es sogar mehr als 36% Kinder mit schuli-

schem Förderbedarf. D. h. mehr als jedes dritte Kind müsste in der Schule individuell gefördert werden, ohne dass dafür zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stehen.

Schulischer Förderbedarf nach Förderfeldern

Erstmals besteht im Bereich von Sprache/Sprechen am häufigsten Förderbedarf, gefolgt von der visuellen Wahrnehmung/ Visumotorik. In den Vorjahren war es stets umgekehrt. Bei den Sprachschwierigkeiten gab es gegenüber dem Vorjahr den stärksten Anstieg. Fast jedes dritte Kind hat Sprachfehler, Schwierigkeiten in der Artikulation und beim Nachsprechen von Wörtern oder/und Sätzen sowie Probleme beim Satzbau.

Im Ergebnis der Sprachuntersuchungen wurde für 559 Kinder eine Förderempfehlung im Bereich der Sprache bzw. des Sprechens ausgesprochen. Das sind 30% aller eingeschulten Kinder und damit 9% mehr als noch vor zwei Jahren. Lässt man die 141 Kinder mit sonderpädagogischem Sprachförderbedarf unberücksichtigt, bleiben 418 mit sonstigem Sprachförderbedarf, das entspricht 23% aller Kinder. Hochgerechnet bedeutet dies, dass **in jeder Klasse etwas sechs Kinder** lernen, die Defizite in der Sprache bzw. beim Sprechen haben. Die Sprache ist jedoch Grundvoraussetzung, um dem Unterricht folgen zu können, Wissen aufzunehmen und verbal wiederzugeben. Die Sprache ist auch für die Kommunikation untereinander und die sozialen Kontakte wichtig.

Für jeden dritten Jungen und jedes vierte Mädchen wurde eine sprachliche Förderung empfohlen. Bei Kindern aus der unteren sozialen Schicht ist der Sprachförderbedarf deutlich höher als in den anderen Schichten. Fast jedes zweite Kind aus der unteren sozialen Schicht hat sprachliche Probleme oder Defizite. Der Sprachförderbedarf stieg in dieser Gruppe im Vergleich zu 2006 um 15%.

Es sind zahlenmäßig vor allem deutschsprachige Kinder bildungsferner Eltern, die Probleme mit der Sprache und dem Sprechen haben. Wird mit dem Kind zu Hause wenig gesprochen bzw. kommt es selbst nur selten zu Wort, fehlt also die notwendige Ansprache und Übung, können Probleme und Entwicklungsverzögerungen beim Sprechen die Folge sein.

Die Kitas widmen sich den Sprach- und Sprechproblemen seit einiger Zeit intensiv. In allen Kitas wird das Berliner Bildungsprogramm mit den Sprachlertagebüchern umgesetzt. In den meisten Kitas, so in denen der Eigenbetriebe Nord-Ost, werden Fachkräfte zu Facherzieher/innen für Sprachförderung ausgebildet. Aber auch die freien Träger qualifizieren ihr Personal diesbezüglich. So hat Boot e.V. Fachkräfte mit dem Programm „Handlung und Sprache“ geschult, um nur ein Beispiel zu nennen. Die 4. Gesundheitskonferenz Marzahn-Hellersdorf 2007 hat Sprachentwicklungsverzögerungen im Kindesalter thematisiert. Es gab einen Fachvortrag und in einer Arbeitsgruppe wurden Sprachförderprojekte und Praxisbeispiele vorgestellt.

Trotz vielfältiger Anstrengungen, die auch von Erfolgen gekrönt werden, bleiben diese Bemühungen fast fruchtlos, wenn keine begleitende Unterstützung im Elternhaus erfolgt. Diese unterbleibt aus unterschiedlichen Gründen, z.B. weil die Eltern selbst nicht in der Lage sind, ihr Kind in geeigneter Weise zu unterstützen, insbesondere in bildungsfernen Schichten. Aber es gibt auch Eltern, die den Unterstützungsbedarf ihres Kindes nicht akzeptieren, d.h. ihn bagatellisieren oder leugnen, Defizite ihrer Kinder verneinen und damit eine entsprechende Hilfestellung verweigern. In diesen Fällen geraten die Kinder in Konflikte durch unterschiedliche Ansichten und Handlungsweisen von Elternhaus und Kita bzw. ggf. später Schule.

Sämtliche Konzepte in Kita und Schule zur Förderung der Kinder können nur nachhaltig wirken, wenn das Elternhaus dahinter steht und Unterstützung gibt.

Die Ursachen beginnen im Elternhaus und weder Kita noch Schule können diese Defizite im normalen Alltag ohne zusätzliche Ressourcen und Qualifikationen ausgleichen. Sie können versuchen, gegen zu steuern. Fehlt die begleitende Förderung und Unterstützung zu Hause, führen diese Anstrengungen oft nicht zu dauerhaftem Erfolg.

Aufgrund der immer häufiger auftretenden schwierigen familiären Konstellation im Bezirk, der Unfähigkeit der Eltern, ihren Kindern die nötige Förderung und Unterstützung zu geben, nimmt der Förderbedarf in Kita und Schule zu, trotz annähernd gleich bleibender Testergebnisse bei den Einschulungsuntersuchungen.

Diese könnten eher noch dahingehend gewertet werden, dass die Bemühungen, die in den Kitas zur Förderung der Kinder unternommen werden, Früchte tragen und die Situation andernfalls noch kritischer wäre.

Schlussfolgerungen, Schwerpunktsetzungen und Empfehlungen (Auswahl)

Alle Maßnahmen sollten sozialräumlich- und zielgruppenorientiert erfolgen, dementsprechend erfolgen auch die Empfehlungen zielgerichtet.

- Nach wie vor eine Hauptzielrichtung ist die Verbesserung in den Bereichen **der Sprachentwicklung und der motorischen und kognitiven Fähigkeiten**. Marzahn-Hellersdorf nimmt diesbezüglich einen hinteren Platz im gesamtberliner Vergleich ein und der Anteil förderbedürftiger Kinder wächst. Die motorischen und kognitiven Fähigkeiten der Kinder aus Osteuropa (und auch der sonstigen Kinder mit Migrationshintergrund, die jedoch aufgrund der geringen Gesamtzahl unberücksichtigt blieben, da sie nicht repräsentativ sind) sind besser als die der herkunftsdeutschen Kinder. Lediglich bei den sprachlichen Fähigkeiten schnitten die deutschen Kinder besser ab als Kinder mit Migrationshintergrund.
- Hauptzielgruppe sind Kinder aus **sozial schwachen Familien** und deren Eltern, insbesondere wenn sie einen **geringen Bildungshintergrund** haben, **unabhängig von der Herkunft**. Die Einbeziehung der Eltern ist ausgesprochen wichtig, da hier oftmals Ursachen für Entwicklungsverzögerungen der Kinder liegen, z. B. im Bereich Sprache/Sprechen, wenn den Kindern die entsprechende Anregung im Elternhaus fehlt. Es gibt zunehmend Eltern, die zwar Willens aber aufgrund eingeschränkter eigener Fähigkeiten in der Lage sind, ihren Kindern diese Anregungen zu geben. Eine adäquate Förderung dieser Kinder in Kita und Schule ist daher erforderlich. In der Kita ist das nur möglich, wenn die Kinder die Einrichtung während der Beschäftigungszeit besuchen. In Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und medizinischen und therapeutischen Fachkräften sollten unter Einbeziehung der Eltern Strategien und Konzepte entwickelt werden, um den zunehmenden Entwicklungsverzögerungen und -störungen wirksam zu begegnen. Die Qualifikation der Kitaerzieher/innen (z.B. Sprachförderung, Umgang mit schwierigen Kindern) sollte fortgesetzt und ausgebaut werden. Gleiches gilt für Lehrerinnen und Lehrer, insbesondere der Schulanfangsphase.
- Bei **Präventions- oder Förderprogramme** auf Landes- oder Bundesebene zur Kindergesundheit wird ein Migrationshintergrund zumeist mit sozialer Bedürftigkeit und Bildungsferne gleich gesetzt und mit dementsprechenden Prioritäten versehen. In Marzahn-Hellersdorf zeigt sich, dass auch bei deutschen Eltern aufgrund der sozialen Lage und des Bildungshorizonts der Eltern die gesundheitliche Entwicklung des Kindes beeinträchtigt werden kann. Dies trifft nicht nur die kognitiven und motorischen Fähigkeiten, sondern auch die sprachliche Entwicklung. Daher sollte der **sozialen Herkunft ein größerer Stellenwert** beigemessen werden.